

ZUM AUFBAU VON MUSAIOS' „HERO UND LEANDER“

Im großen und ganzen scheint Einmütigkeit in der Gliederung der einzelnen Abschnitte des Gedichtes „Hero und Leander“ von Musaios zu herrschen; diesen Zustand spiegeln auch die Ausgaben wider¹⁾.

Merkwürdig uneinig ist man jedoch in Gliederung und Auffassung des Gesamtaufbaues, bei der es zwei Lager gibt. Die eine Partei folgt dem Aufbau von G. Knaack²⁾, der vier große Hauptabschnitte festgestellt hatte (30–231 erste Zusammenkunft; 232–255 erster Schwimmversuch Leanders; 256–288 Liebesnacht; 289–343 Katastrophe). Allerdings faßten Knaacks Nachfolger nochmals stärker zusammen und beschränkten sich auf drei Hauptteile (42–231; 232–288; 289–343)³⁾.

Da diese drei Teile jedoch von Inhalt und Umfang her gesehen wenig harmonisch sind, tadelten die Anhänger dieser Baugliederung den Dichter wegen des mangelnden Gleichgewichtes. Auf die „Hauptbegebenheiten“ (ab Vers 231) entfallen nur wenig mehr als ein Drittel der Verse, was ein „auffallendes Mißverhältnis“ ergebe⁴⁾; der erste umfangreiche Hauptteil (bis Vers 231) sei bei einem Minimum an Handlung fast ganz auf Zuständliches gerichtet, dessen Ausgestaltung Musaios „mit ziemlicher Sicherheit als seine eigene Leistung“ ansah, ohne daß sich insgesamt „ein Gleichgewicht“ herstellen lasse⁵⁾.

Die andere Partei gliedert ebenfalls drei Hauptabschnitte aus, doch legt sie andere Grenzen und gewinnt so drei annähernd

1) Die Ausnahme bildet an einigen Stellen die neue Ausgabe von Th. Gelzer, Musaios, Hero and Leander. Introduction, Text and Notes by Th. Gelzer, London 1975 (Loeb Classical Library); der Aufbau scheint hier aber nicht besser verdeutlicht als in anderen Ausgaben.

2) G. Knaack, Hero und Leander, in: Festgabe für F. Susemihl, Leipzig 1898, 46f.

3) F. Norwood, Hero and Leander, in: The Phoenix 4, 1950, 9f. – Gleiche Dreiteilung bei Karlheinz Kost, Musaios, Hero und Leander, mit Einleitung, Übersetzung und Kommentar, Bonn 1971, 24 und 115f. – Ebenso gliedert Gelzer 311 (28–231; 232–288; 289–343).

4) Knaack 49.

5) Kost 25; er lehnt auch Norwoods Versuch, eine dramatische Komposition in drei Akten vorzufinden, ab (574; Anm. 74). – Auch Gelzer (311) nennt den Aufbau „strikingly disproportionate.“

gleich große Teile (30–108; 109–231; 232–343)⁶). Dieser Partei neige ich zu und will im folgenden meinen Gliederungsvorschlag begründen.

1. Es wäre erstaunlich, wenn ein Dichter vom Kunstverstand eines Musaios nicht im einzelnen sorgfältig geplant und ziseliert hätte. Ein – fast beliebiges – Beispiel dafür gibt der höchst ausgewogene Aufbau der Stelle, an der Hero ihren Verlobten empfängt und wo eine klare Gliederung in Vers-Viererguppen vorliegt: 256–259 Hero wartet (4); 260–263 Empfang Leanders (4); 264–267 Pflege Leanders (4); 268–271 Empfangsrede der Hero (4)⁷).

2. Es wäre erst recht erstaunlich, wenn der gleiche Dichter nicht auch den Haupt-Bau seines Werkes genau und harmonisch geplant hätte. In der Tat läßt sich ohne Gewalttätigkeit eine weitgehend symmetrische Gliederung des Epyllions nachweisen, und daß es ein Streben nach symmetrischem Werkaufbau auch im späteren Altertum gab, ist eine Tatsache⁸).

3. Eine Gliederung des Werkes zeigt klar den vermuteten Aufbau⁹): 1–15 Prooimion (15); 16–27 Exposition (12); 28–41 Vorstellung Heros (14); 42–54 Das Fest (13); 55–68 Auftritt Heros (14); 69–85 Reaktion der Männer (17); 86–102 Reaktion Leanders (17); 103–108 Reaktion der Hero (6).

Das sind a) $15 + 12 = 27$ und $14 + 13 = 27$, zusammen 54 Verse und sind b) $14 + 17 + 17 + 6 = 54$ Verse; also liegen zwei völlig gleiche Teile vor¹⁰).

109–122 Zusammentreffen Heros mit Leander (14); 123–128 Heros Rede (6); 129–159 Leanders Rede (30); 160–173 Heros Reaktion (14); 174–195 Heros Rede (22); 196–202 Reaktion Leanders (6); 203–220 Rede Leanders (18); 221–231 Die Verlobung (11).

6) G. Schott, Hero und Leander bei Musaios und Ovid, Diss. Köln 1957; 102, 16. – Vgl. die Einwände bei Kost 24.

7) Vgl. Kost 116; ich folge absichtlich der Gliederung eines Vertreters der anderen Seite. – Die kleine Überlappung in 264 vernachlässigt Kost mit vollem Recht. Musaios verschleiern den Übergang.

8) Nachgewiesen habe ich sie in Tertullians Apologeticum; vgl. Gymnasium 64, 1957, 334–340. – Nachweisen läßt sie sich z. B. für Athenaios; Clemens v. Alexandria, Proteptikos; Augustinus, De civitate dei u. a. – F. Pfister hat vielfach auf solche Symmetrien hingewiesen, z. B. Philologische Wochenschrift 1922, 1195 f. u. ö. – Natürlich muß man sich vor jeder Gewalttätigkeit im Aufspüren solcher Zusammenhänge hüten.

9) Meine Einzelgliederung deckt sich fast vollkommen mit der von Kost (115 f.), also eines – wenn man so will – Vertreters der Gegenseite.

10) Das Problem ausgefallener Verse stellt sich hier noch nicht; aber auch gegen Ende des Werkes können nicht viele Verse fehlen.

Das sind $14 + 6 + 30 + 14 = 64$ Verse und $22 + 6 + 18 + 11 = 57$ Verse, also wieder zwei in etwa gleich große Teile, wobei man 109–112 (14) und 221–231 (11) als Rahmenstücke bezeichnen kann, in die zwei Redenpaare, gegliedert durch psychologische Zustandsschilderungen, eingefügt sind¹¹⁾.

232–244 Die Nacht (13); 245–250 Leander spricht (6); 251 bis 255 Leander schwimmt (5); 256–271 Hero empfängt Leander (16); 272–290 Nächtliche Liebe (19); 291–308 Der Winter (20); 309–330 Leanders Tod (22); 331–343 Heros Tod (13).

Das sind wieder zwei größere Teile: $13 + 6 + 5 + 16 + 19 = 59$ Verse und $20 + 22 + 13 = 55$ Verse, die auch hier wieder annähernd gleich lang sind¹²⁾. Auch vom Sinn her liegt eine klare Zweiteilung vor: a) Wagnis und Liebe; b) Winter und Tod.

4. Wir erhalten also insgesamt sechs Teile, die etwa gleich groß sind (54, 54, 64, 57, 59, 55 Verse) und sich auch inhaltlich gut abheben: Einleitung und Fest (1–54); Hero und Leander treten auf (55–108); Hero und Leander treffen sich und sprechen miteinander (109–173); ihre Liebe wächst, sie verloben sich (174–231)¹³⁾; Überquerung des Meeres und nächtliche Liebe (232–290); Winter und Sturm; Tod der beiden (291–343).

5. Diese sechs Teile lassen sich weiter zu drei annähernd gleich großen Einheiten zusammenfassen: Einführung und erstes Zusammentreffen (1–108; 108 Verse); Werbung und Verlobung (109–231; 122 Verse); Wagnis, Liebe und Tod (232–343; 144 Verse). – So liegt also ein ziemlich symmetrisches Gebilde vor.

6. Es gibt weitere Hinweise darauf, daß Musaios an den hier festgestellten Punkten auch selbst Einschnitte setzte. An nicht wenigen Stellen beginnt oder endet ein Abschnitt jeweils mit den

11) Aufbau: Zusammentreffen; Rede Heros; Rede Leanders; Reaktion Heros; Rede Heros; Reaktion Leanders; Rede Leanders; Verlobung. – Die Mitte des ganzen Teiles liegt bei 173; darauf ist noch zurückzukommen. Diese Mitte teilt auch die beiden ersten Reden mit Heros Reaktion von den zwei anderen Reden mit Leanders Reaktion ab. – Leanders Reden umfassen insgesamt 48 Verse, die der Hero nur 28; dafür wird der Seelenzustand Heros in 14 Versen geschildert, der Leanders nur in 6. Das ist psychologisch verständlich: Leander drängt, überredet, Hero ist weniger aktiv.

12) Daß hier einmal kleinere, dann wieder größere Einzeleinheiten vorgestellt werden, soll nicht stören; dafür erkennt man den inneren Zusammenhang besser.

13) Die Verse 109–173 bilden mehr die Vorstufe der Werbung; 174 bis 231 zeigen eine deutliche Steigerung: die beiden werden sich einig. Man könnte auch überschreiben „Werbung“ und „Erhörung“.

Namen Hero und Leander¹⁴); so verhält es sich bei den Versen 15 (Leander), 27 (Leander), 55 (Hero), 103 (Leander), 122 (Leander), 196 (Leander), 256 (Hero), 330 (Leander), und das ist wohl kein Zufall¹⁵).

7. Dieses Verfahren scheint seine Krönung durch folgendes zu finden: Die arithmetische Mitte des Gedichtes liegt bei Vers 171. Zwar nicht genau hier, aber *fast* in der Mitte des Epyllions, nämlich in den Versen 167. 168, steht eine nahezu monumentale Kurzfassung des gesamten Gedichtes:

„Wonniges Feuer entbrannte im Herzen der Jungfrau *Hero*,
völlig dem Zauber verfallen des anmutreichen *Leander*“¹⁶).

Diese zwei Verse markieren die Mitte des zweiten (mittleren) Hauptteils und zugleich die Mitte des ganzen Gedichtes. Sie bezeichnen auch dessen Sinnmitte, denn genau bis hierher war alles Vorbereitung und von hier an wird alles Erfüllung, freilich Erfüllung und Tod. Von hier an betont das Gedicht auch stärker seinen tragischen Grundton. – Die Gliederung in drei Hauptteile ist also überlagert von einer steigenden Handlung (1–173) und einer fallenden Handlung (174–343), wobei die beiden Hälften fast genau gleich lang sind. Die Peripetie mit ihrem merkversartigen Gipfel (167. 168) liegt – wie gesagt – ziemlich genau in der Mitte.

8. Nun hat man Kritik daran geübt, daß sich im zweiten Teil des Gedichtes (etwa von 232 an) Ereignis an Ereignis reihe, während der vordere Teil des Werkes bei einem Minimum an Handlung fast ganz auf Zuständliches gerichtet sei¹⁷). Eine solche Kritik verfehlt jedoch Gegenstand und Ziel. Es ist modern und falsch, Handlungsintensität mit Gehalt zu verwechseln. Für den antiken Dichter ist das Drama der Seelen, sind Werbung und Zuneigung, sind Gefühl und Rede ebenso Handlung wie ein mehr äußerliches Geschehen. Der zweite Teil des Gedichtes ist äußerlich bewegter; der erste Teil bezieht seine Bewegung mehr aus der Tiefe der Seele¹⁸).

14) Das hängt natürlich mit der Zweiseitigkeit des Geschehens zusammen, ist aber auch so kein Zufall.

15) Auch andere Leit-Begriffe stehen betont am Versende von Grenzversen, z. B. 290 (Kythereia), 308 (Eroten).

16) Übersetzung z. T. nach Färber, *Hero und Leander*, Musaios und die weiteren antiken Zeugnisse, gesammelt und übersetzt von Hans Färber, München 1961, 17. – Hört man genau hin, erkennt man, daß die beiden Verse fast ein wenig gezwungen an dieser Stelle stehen.

17) Kost 25; die Kritik wird ursprünglich von Knaack 49 ausgehen.

18) Kost's Kritik an Schott (24) trifft auf meine Gliederung jedenfalls

9. So erscheint das Gedicht auch von seiner Komposition her als einheitliches, organisch gegliedertes Gebilde. – Es sei aber noch auf eine Eigentümlichkeit hingewiesen, die mir bei anderen antiken Gedichten nicht auffiel. Musaios scheint einzelne Abschnitte mit zusammenfassenden Versen richtiggehend abzuschließen und einzugrenzen. Dafür zwei Beispiele: Die Verse 289. 290 gehören sicher zum vorhergehenden Abschnitt, während der neue Abschnitt mit „Aber“ beginnt (291)¹⁹⁾. Ähnlich scheinen die Verse 67. 68 nicht den neuen Abschnitt einzuleiten, sondern den vorhergehenden Teil abzuschließen²⁰⁾. Auch hier beginnt das Neue mit „Aber“.

Wenn diese Beobachtung stimmt, kann man vielleicht sagen, daß hier *auch* ein Grund für die etwas starre Anmut vorliegt, die dem Gedicht eignet. Es wäre möglich, daß man im späteren Altertum den Raum nicht mehr als leicht beherrschbares Kontinuum, sondern als eine fortlaufende Reihe zusammenhängender, aber eingegrenzter Raum-Zeit-Gebilde erlebte. Nicht ohne Grund führte Vossler das Aussterben des lateinischen Futurs auf einen Verlust an prospektiver Kraft zurück. Allerdings wären solche Beobachtungen in größere Zusammenhänge einzuordnen und mit der bildenden Kunst der Zeit zu vergleichen.

Gerbrunn

Otto Schönberger

nicht zu: Sie bleibt nicht „äußerlich“ und „unterschlägt“ die Zäsur nach 288 nicht. – Daß die Zäsur nach 108 „das thematisch Zusammengehörige auseinanderreißt“, trifft ebenfalls nicht zu; mit 108 beginnt unwiderleglich eine neue Handlungsphase.

19) In der Ausgabe von Färber ist das auch richtig angedeutet.

20) Bei Färber leider anders angeordnet, ebenso bei Kost. – In fast allen übrigen Fällen dieser Art steht bei Färber das Richtige. Vgl. auch die Verse 194–196.